



Dr. Matthias Daube
Referat I.3 Veröffentlichungen, Auskunftsdienst,
Analysen, Bibliothek, Archiv

Telefon: 03 61 37-84 648
E-Mail: Matthias.Daube@statistik.thueringen.de

Aspekte der Preisentwicklung bei Rohöl und Mineralölprodukten in den letzten Jahren

Der Preis von Rohöl in US-Dollar pro Barrel war in den letzten Jahren erheblichen Schwankungen auf den internationalen Märkten unterworfen. Hauptursache dafür ist das Wechselspiel von Angebot und Nachfrage aufgrund der einerseits beständig steigenden Fördermenge und der ungleichmäßigen wirtschaftlichen Entwicklung andererseits. Auf den Importpreis nach Deutschland in Euro pro Tonne hat neben Wechselkursschwankungen auch das Spektrum der Importländer einen großen Einfluss. Die Erdölförderung im Inland ist mengenmäßig fast zu vernachlässigen. Die Preise für Mineralölprodukte sind aufgrund der festen Energiesteuer pro Liter sowie der Mehrwertsteuer nur begrenzt von den Rohölpreisen abhängig.

Vorbemerkung

Die Daten für diesen Aufsatz wurden den Veröffentlichungen von Eurostat (ec.europa.eu/eurostat/de), des Statistischen Bundesamtes (destatis.de), des Thüringer Landesamtes für Statistik (Statistik.Thueringen.de), des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (bafa.de), des Internationalen Währungsfonds (imf.org), der Deutschen Bundesbank (bundesbank.de), der Organisation erdölexportierender Länder (OPEC) (opec.org), des Mineralölwirtschaftsverbandes (mwv.de) und des Wirtschaftsverbandes Erdöl- und Erdgasgewinnung, der BP (bp.com), teilweise auch zitiert durch die Statista GmbH (de.statista.com), entnommen. Die Seitenaufrufe erfolgten in der zweiten bis vierten Kalenderwoche 2016.

Die Daten der amtlichen Statistik wurden durch Daten von anderen Statistikanbietern sowie von Firmen und Wirtschaftsverbänden ergänzt

Weltmarktpreis

Der Weltmarktpreis¹⁾ für Rohöl stieg vom Jahr 2001 bis Mitte 2008 beständig an und erreichte im Durchschnitt der 27. Kalenderwoche einen vorläufigen Höhepunkt von mehr als 138 US-Dollar je Barrel für den OPEC-Korb (OPEC Reference Basket of Crudes)²⁾. Mit dem Übergang der Bankenkrise in eine weltweite Wirtschaftskrise im Jahr 2008 kam es zu einem erheblichen Preisverfall, der erst Anfang 2009 bei einem Wochendurchschnittspreis von knapp 35 US-Dollar je Barrel endete. Dies entspricht einem Preisverfall von über 100 US-Dollar bzw. 75 Prozent.

Erhebliche Schwankungen der Weltmarktpreise innerhalb von 15 Jahren in einem Fenster von 20 bis 110 US-Dollar pro Barrel bezogen auf die Jahresdurchschnitte

1) Als Indikatoren für den Weltmarktpreis werden üblicherweise die Preise der Sorten UK Brent und West Texas Intermediate (WTI) sowie ausgewählte OPEC-Rohöle herangezogen. In diesem Aufsatz wird stellvertretend ausschließlich der so genannte OPEC-Korb betrachtet.

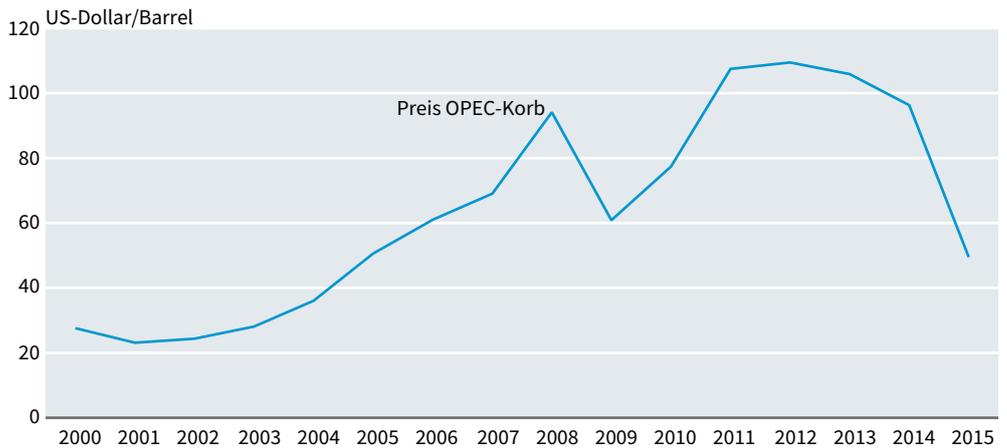
2) Der OPEC-Korb weist zu Beginn des Jahres 2016 folgende Zusammensetzung auf: Saharan Blend (Algerien), Girassol (Angola), Oriente (Ecuador), Minas (Indonesien), Iran Heavy (Iran), Basra Light (Irak), Kuwait Export (Kuwait), Es Sider (Libyen), Bonny Light (Nigeria), Qatar Marine (Katar), Arab Light (Saudi Arabien), Murban (Vereinigte Arabische Emirate) und Mery (Venezuela).

Die darauf folgende längere Preiserholung endete im ersten Quartal des Jahres 2012 bei einem Wochendurchschnitt von knapp 124 US-Dollar in der 11. Kalenderwoche, ohne dass der vorherige Spitzenwert erreicht wurde. Im Weiteren setzte zunächst ein allmählicher, später immer stärkerer Preisverfall ein, sodass Ende 2015 im Durchschnitt der 52. Kalenderwoche nur noch wenig mehr als 31 US-Dollar je Barrel erzielt wurden. Der Preisrückgang betrug, bezogen auf die Wochendurchschnitte, mehr als 90 US-Dollar bzw. wiederum 75 Prozent.

Erheblicher Preisverfall im Jahr 2009 sowie nach Erholung ab 2013

Die folgende Grafik zeigt die Jahresdurchschnitte, die allerdings die Höhen und Tiefen der Preisentwicklung verbergen. Dennoch sind die dramatischen Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahr 2009 deutlich erkennbar.

Preisentwicklung ausgewählter OPEC-Rohöle in den Jahren 2000 bis 2015



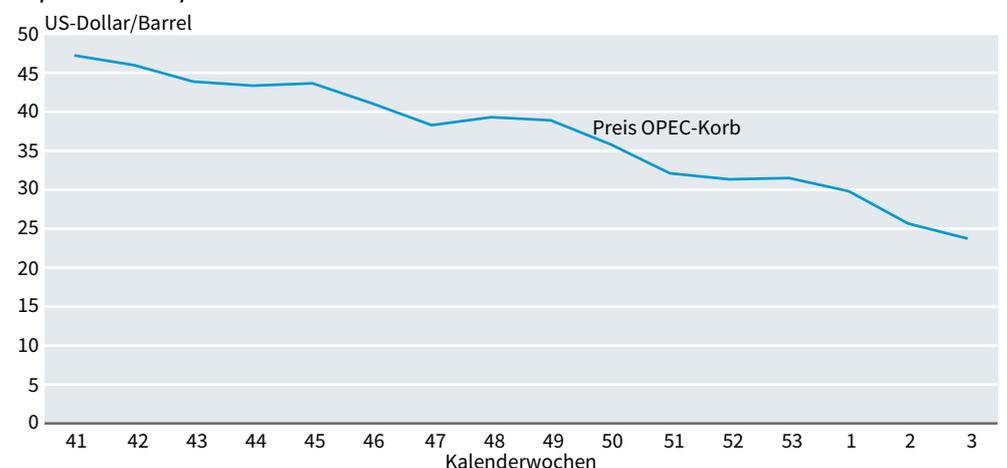
Datenquelle: OPEC und Statista, Datenabruf am 20.01.2016

Dies gilt in der Zeit spätestens ab dem Jahr 2014 in gleicher Weise für die Folgen der Überproduktion von Rohöl infolge der weltweiten Wirtschaftsschwäche sowie neuer Fördermethoden (Fracking) in Verbindung mit einem harten globalen Verteilungskampf um die Marktanteile auf dem Ölmarkt. Die kurz-, mittel- und langfristigen Einflussfaktoren auf den Ölpreis sind vielfältig. Dazu gehören neben den bereits erwähnten wirtschaftlichen Veränderungen auch politische Krisen, Kriege, Embargos und Naturkatastrophen. Genannt seien hier zum Beispiel die beiden Golfkriege, das Öl-Embargo gegen den Iran und vor allem dessen Aufhebung im Januar 2016.

Wochenpreis für OPEC-Korb in der 3. Kalenderwoche 2016 zeitweise unter 24 US-Dollar je Barrel

Diese Entwicklung setzte sich auch zu Beginn des Jahres 2016 mit Werten zeitweise bis unter 24 US-Dollar pro Barrel fort.

Preisentwicklung ausgewählter OPEC-Rohöle in den Kalenderwochen 41/2015 bis 3/2016



Datenquelle: OPEC und Statista, Datenabruf am 20.01.2016

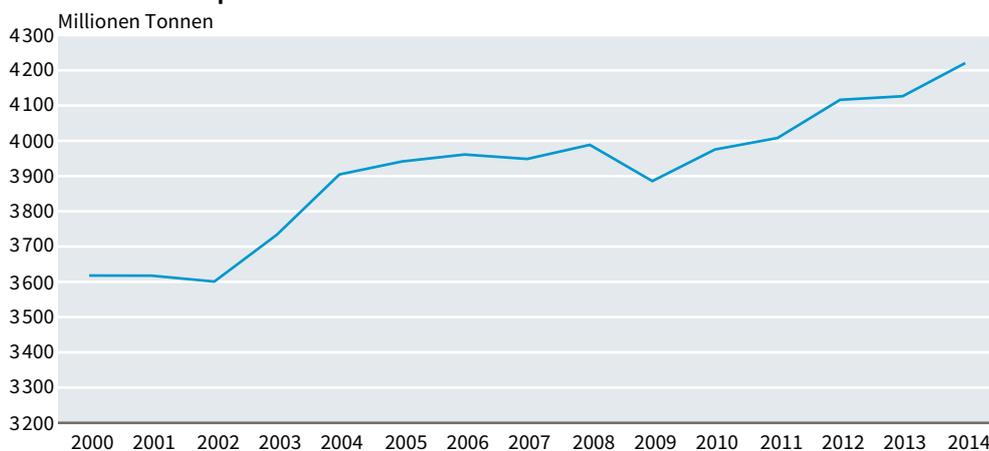
Produktion

Die Förderung von Rohöl steigerte sich von 3,6 Milliarden Tonnen im Jahr 2000 um rund 600 Millionen Tonnen bzw. fast 17 Prozent auf 4,2 Milliarden Tonnen im Jahr 2014, wobei im Jahr 2011 erstmals die Grenze von vier Milliarden Tonnen überschritten wurde. Einen spürbaren Produktionsrückgang von rund 100 Millionen Tonnen bzw. 2,5 Prozent gab es lediglich im Jahr 2009.

Rohölproduktion steigt auf über vier Milliarden Tonnen – Anteil der OPEC heute wie vor 15 Jahren bei etwas über 40 Prozent

Im Jahr 2000 betrug der Anteil der OPEC an der Gesamtfördermenge rund 1,5 Milliarden Tonnen bzw. 42 Prozent. Bis zum Jahr 2014 steigerte sich die von der OPEC produzierte Menge auf rund 1,7 Milliarden Tonnen und der Anteil der produzierten Gesamtmenge sank nur geringfügig auf rund 41 Prozent.

Weltweite Rohölproduktion in den Jahren 2000 bis 2014



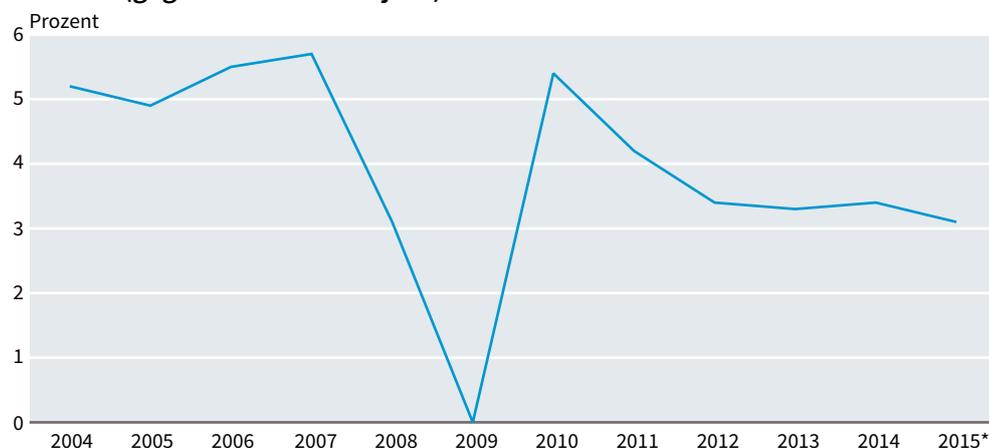
Datenquelle: BP, Statistical Review 2015, Datenabruf am 08.01.2016

Wirtschaftswachstum

Dass die wirtschaftliche Entwicklung ein sehr wichtiger Einflussfaktor auf den Ölpreis ist, wird bei Betrachtung des weltweiten Wirtschaftswachstums anhand des Wachstums des Bruttoinlandsproduktes (BIP) deutlich. Nach Wachstumswahnen mit hohen Zuwächsen in den Jahren 2004 und 2007 folgte eine Zäsur.

Deutlicher Rückgang des weltweiten Wirtschaftswachstums in den Jahren 2008 und 2009 – seit 2012 relativ stabil bei etwas über 3 Prozent

Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) in der Welt von 2004 bis 2015 (gegenüber dem Vorjahr)



Datenquelle: IMF Data Mapper, World Economic Outlook (October 2015), Datenabruf 20.01.2016

*) Prognose des IMF

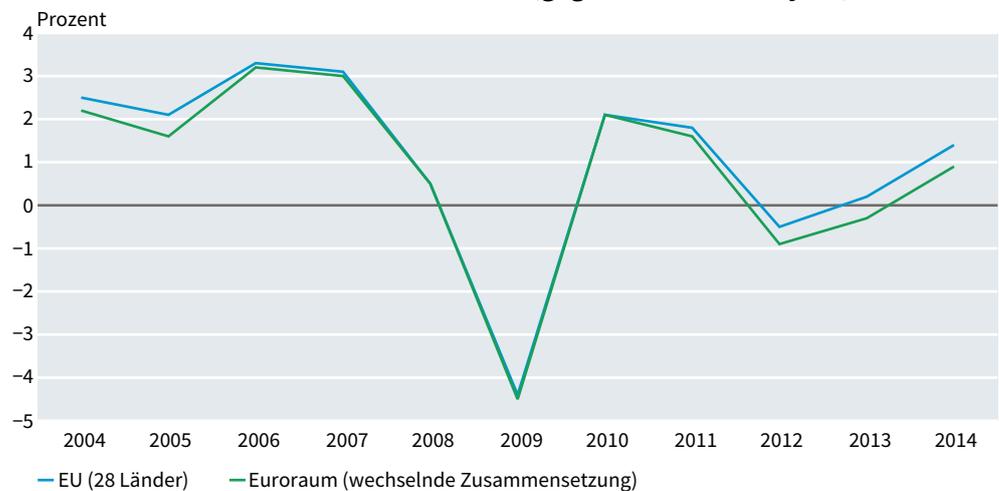
Bereits im Jahr 2008 hatte sich das Wachstum fast halbiert und im Jahr 2009 ist die Weltwirtschaft als Ganzes überhaupt nicht gewachsen. Bereits im Jahr 2010 wurde jedoch wieder ein Wachstum von über 5 Prozent erreicht.

Dieser Einschnitt hat sich deutlich senkend auf den Ölpreis ausgewirkt und ist auf allen folgenden Darstellungen zu Roh- und Mineralölpreisen erkennbar. In den Jahren ab 2011 hat sich das weltweite Wachstum wieder abgeschwächt und liegt mittlerweile nur noch knapp über 3 Prozent.

Das Wirtschaftswachstum in der Europäischen Union und in der Eurozone nimmt einen ähnlichen Verlauf

Die wirtschaftliche Entwicklung verläuft jedoch nicht gleichmäßig. Dies wird bei Betrachtung des folgenden Diagramms zur Entwicklung in der Europäischen Union (EU) und in der Euro-Zone gut sichtbar.

Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in der Europäischen Union und in der Euro-Zone von 2004 bis 2014 (gegenüber dem Vorjahr)

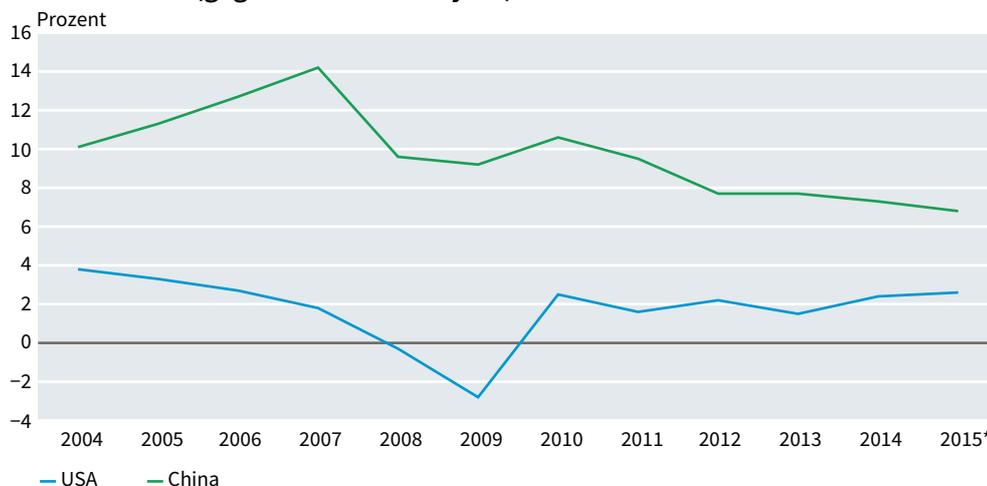


Die Abkühlung war 2012/13 in der Eurozone stärker ausgeprägt als in der EU insgesamt

Während die Weltwirtschaft im Jahr 2009 bezogen auf das BIP weltweit lediglich stagnierte (Wirtschaftswachstum = Null) kam es in der Europäischen Union und gleichermaßen in der Eurozone sogar zu einem Rückgang des BIP (Wirtschaftswachstum negativ). Nach einer Erholung in den Jahren 2010 und 2011 gab es 2012 in der EU, in der Eurozone sogar 2012 und 2013, wiederum einen Rückgang beim BIP.

Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in den Jahren 2008 und 2009 sind auch im folgenden Diagramm für die USA und China deutlich erkennbar. Dabei wird auch sichtbar, wie unterschiedlich die wirtschaftliche Entwicklung in diesen beiden Ländern verläuft.

Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in den USA und China von 2004 bis 2015 (gegenüber dem Vorjahr)



Datenquelle: IMF Data Mapper, World Economic Outlook (October 2015), Datenabruf 20.01.2016
 *) Prognose des IMF

In den USA ging das Wirtschaftswachstum ausgehend von rund 3,8 Prozent im Jahr 2004 bereits ab 2005 deutlich zurück und erreichte mit -2,8 Prozent im Jahr 2009 einen Tiefpunkt. In China dagegen stieg es trotz der hohen Zuwachsrate von 10,1 Prozent im Jahr 2004 zunächst noch weiter an und erreichte im Jahr 2007 mit 14,2 Prozent seinen höchsten Wert. Der anschließende Rückgang von 5 Prozentpunkten auf 9,2 Prozent im Jahr 2009 fiel deutlich aus.

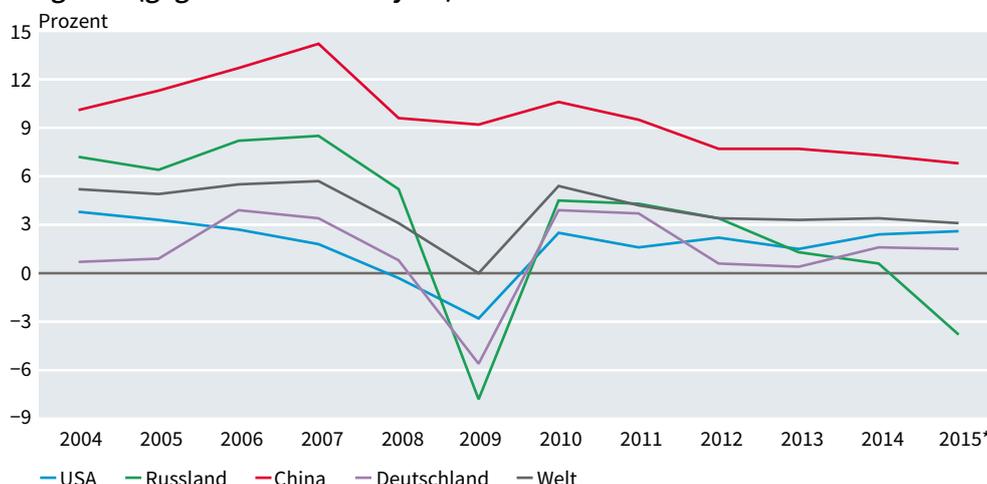
Wachstum des BIP in den USA und China nicht nur auf unterschiedlichem Niveau, sondern auch mit anderen Tendenzen

Bei einem Vergleich der Werte von 2004 und 2009 fällt auf, dass sich das Wachstum des BIP in China um weniger als einen Prozentpunkt, in den USA jedoch um fast 7 Prozentpunkte verringert hatte.

In den Folgejahren stabilisierte sich die wirtschaftliche Entwicklung in den USA bei einem jährlichen Wachstum des BIP zwischen 1,5 und 2,5 Prozent. In China kam es zwar 2010 nochmals zu einem Zuwachs des BIP von 10,6 Prozent. Danach gingen jedoch die Zuwächse Jahr für Jahr etwas zurück und erreichten 2015 nach Prognosen des Internationalen Währungsfonds voraussichtlich einen Wert von 6,8 Prozent des BIP.

Abschließend werden zu Vergleichszwecken in einem Diagramm die Zuwachsraten des BIP für mehrere Länder gemeinsam mit denen der EU und der Welt insgesamt dargestellt.

Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) im internationalen Vergleich (gegenüber dem Vorjahr)



Datenquelle: Eurostat, Code tec00115 und IMF Data Mapper, World Economic Outlook (October 2015), Datenabruf am jeweils 20.01.2016
 *) Prognose des IMF

Bereits auf den ersten Blick ist die Entwicklung in Russland auffällig. Hier wirkte sich die Wirtschaftskrise stärker als in den anderen betrachteten Ländern aus. Weiterhin kam es in den letzten Jahren ab 2011 nicht nur zu einer Verlangsamung des Wirtschaftswachstums, sondern zu einem Rückgang des BIP im Jahr 2015 (Wirtschaftswachstum negativ). Dabei wirken sich auch Wirtschaftssanktionen gegen Russland im Zusammenhang mit der Situation in der Ukraine und auf der Krim aus.

Die USA, Europa und China verbrauchen mehr als die Hälfte der Gesamtmenge des Rohöls

Außer dieser ungleichmäßigen Entwicklung führen auch die unterschiedlichen Anteile am Ölverbrauch zu Auswirkungen auf den Ölpreis. So hatten allein die USA und Europa (einschließlich einiger Staaten im Grenzbereich zwischen Europa und Asien) im Jahr 2014 jeweils einen etwa 20-prozentigen Anteil am weltweiten Rohölverbrauch. Zusammen mit China (12 Prozent) war das mehr als die Hälfte der Gesamtkonsumtion. Dies bedeutet, dass sich eine Veränderung der Nachfrage aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung in diesen Ländern bzw. Regionen besonders auf den Ölpreis auswirken kann.

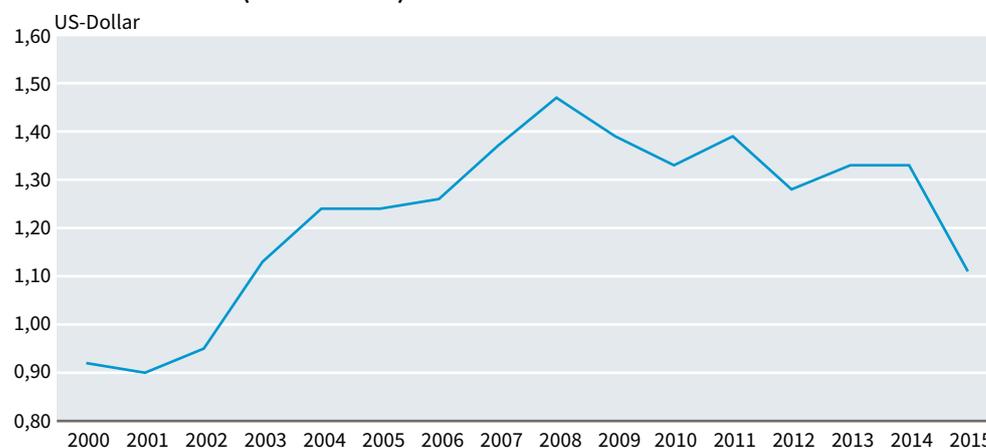
Euro-Kurs

Die Inlandspreise von importiertem Rohöl werden nicht nur durch die Weltmarktpreise, sondern auch durch Wechselkursschwankungen beeinflusst

Rohöl wird weltweit in der Regel auf Dollarbasis gehandelt. Wechselkursschwankungen wirken sich somit auf die Importpreise in der jeweiligen Landeswährung aus. Dies kann die Auswirkungen der Rohölpreisentwicklung auf Dollarbasis auf Inlandspreise verstärken oder abschwächen. So verbilligt zwar ein starker Euro den Inlandspreis des importierten Öls, umgekehrt wird das Importierte durch einen schwachen Euro verteuert.

Das kann je nach Preis- und Wechselkursentwicklung einen abschwächenden oder verstärkenden Effekt auf die Importpreise in Landeswährung zur Folge haben.

Entwicklung des Wechselkurses des Euro gegenüber dem US-Dollar von 2000 bis 2015 (in US-Dollar)



Datenquelle: Deutsche Bundesbank, Datenabruf am 21.01.2016

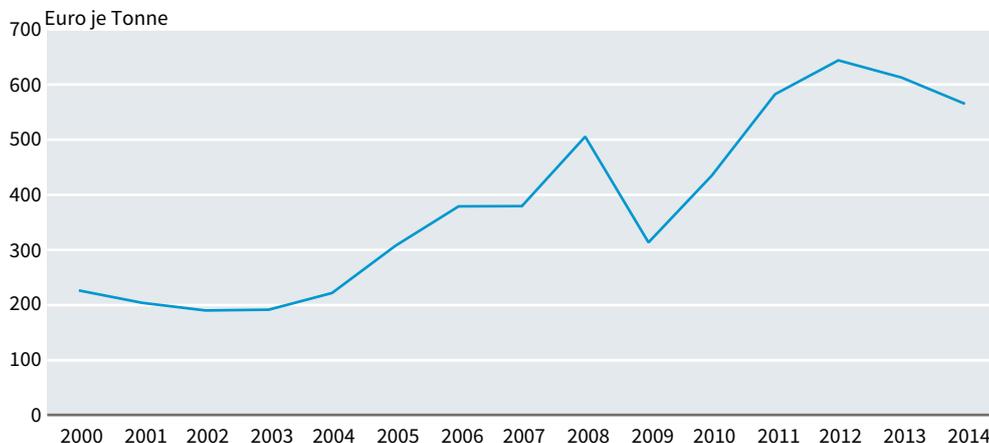
Nach einem Erstarren des Euro gegenüber dem Dollar seit der Euro-Bargeldeinführung im Jahr 2002 fällt der Kurs seit dem Jahr 2009 immer weiter ab und nähert sich allmählich der Parität zum Dollar

Mit der Einführung des Euro-Bargeldes im Jahr 2002 begann, bezogen auf die Jahresdurchschnitte, ein stetiges Erstarren des Euro gegenüber dem Dollar. Lag der Kurs im Jahr 2002 noch unter 1,00 US-Dollar, stieg er bis 2008 auf fast 1,50 US-Dollar an. Danach schien sich der Preis für einen Euro auf einen Wert zwischen 1,30 und 1,40 US-Dollar einzupendeln. Es kam jedoch im Jahr 2015 zu einem rapiden Preisverfall und der Euro kostete im Jahresdurchschnitt kaum mehr als 1,10 US-Dollar.

Einfuhrpreis von Rohöl in Euro pro Tonne

Das nach Deutschland eingeführte Rohöl wird durch das Statistische Bundesamt nach Ländern, Menge und Preis im Rahmen der Außenhandelsstatistik statistisch erfasst.

Einfuhrpreis von Rohöl in Deutschland in den Jahren 2000 bis 2014



Datenquelle: Destatis, Datenabruf am 08.01.2016

Der Einfuhrpreis von Rohöl blieb in den Jahren 2000 bis 2003 relativ konstant auf einem Niveau von etwa 200 Euro. Danach stieg der Preis bis zum Jahr 2008 auf das Zweieinhalbfache bis über 500 Euro. Hier hatte sich der starke Euro dämpfend ausgewirkt, denn der Weltmarktpreis (OPEC-Korb) hatte sich im gleichen Zeitraum mehr als verdreifacht.

Nach einem Rückgang des durchschnittlichen Importpreises auf weniger als 310 Euro im Jahr 2009 stieg dieser bis zum Jahr 2012 auf mehr als 640 Euro, also mehr als das Doppelte. Der Weltmarktpreis hatte sich in diesem Zeitraum jedoch nur um den Faktor 1,8 verteuert. In diesem Fall wirkte sich der inzwischen schwächere Euro ungünstig auf den Importpreis aus.

Der Einfluss des Wechselkurses auf den Importpreis in Euro im Verhältnis zum Weltmarktpreis in Dollar ist deutlich erkennbar

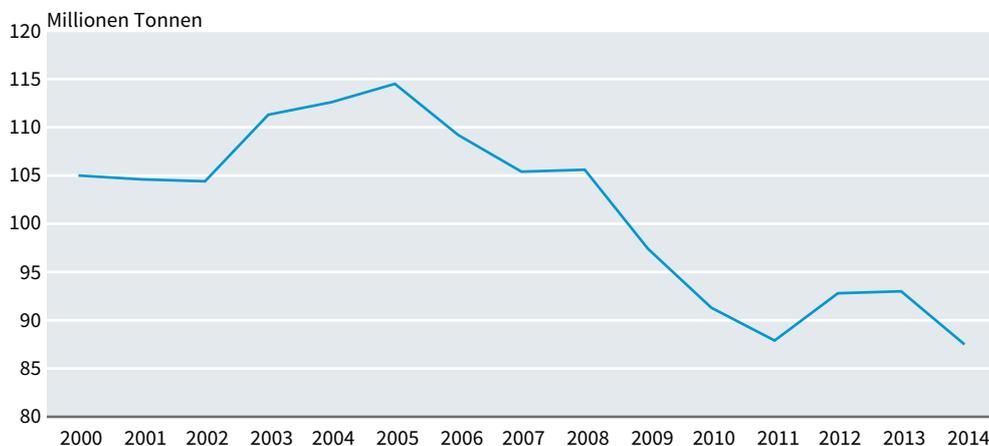
Rohölimporte

Die Menge des nach Deutschland importierten Rohöls ist in den letzten 10 Jahren insgesamt rückläufig. Die Ursachen sind vielfältig.

Dazu gehören neben der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung auch der z. B. geringere Bedarf aufgrund des Einsatzes erneuerbarer Energien, Recycling, geringerer Bedarf aufgrund energiesparender Fahrzeuge und Heizungen.

Rohölimporte nach Deutschland sinken auf unter 90 Millionen Tonnen

Jährliche Rohölimporte nach Deutschland in den Jahren 2000 bis 2014



Datenquelle: Destatis, Datenabruf am 08.01.2016

Von 2000 bis 2005 stieg der Rohölexport nach Deutschland von 105 Millionen Tonnen zunächst bis auf 115 Millionen Tonnen, also um knapp 10 Prozent. Seitdem ist der Import bis 2011 auf 88 Millionen Tonnen, also um fast ein Viertel, gesunken. Nach einer vorübergehenden Erhöhung der Importmenge wurde dieser Wert auch 2014 wieder erreicht.

Importländer

Spektrum und Anteile der Importländer verändern sich stetig

Die Verteilung der Herkunft des importierten Öles aus verschiedenen Herkunftsländern hat sich in den letzten Jahren immer wieder verändert.

Aus welchen Ländern wieviel Rohöl importiert wird, darüber wird, abgesehen von Sanktionen, durch die jeweiligen Unternehmen entschieden. Die Gründe sind neben unterschiedlichen Preisen zum Teil also auch politischer Art.

Die Bundesregierung begleitet die internationalen Aktivitäten deutscher Unternehmen politisch und geht zum Beispiel so genannte Energiepartnerschaften ein. Solche bestehen zurzeit mit Norwegen, Russland, Nigeria, der Türkei sowie mit Ländern Nordafrikas wie Marokko, Tunesien und Algerien. Deutschland ist energiepolitisch aber auch in multilaterale Prozesse im Rahmen der EU, der Internationalen Energieagentur, der Gruppe der Sieben/Acht (G7/8) und der Gruppe der zwanzig wichtigsten Industrie- und Schwellenländer (G20) eingebunden.

Deutscher Rohölexport 2014 nur noch zu 18 Prozent aus OPEC-Ländern

Während im Jahr 1976 noch 90 Prozent des importierten Öls aus OPEC-Staaten stammten, war dies 1990 nur noch etwas mehr als die Hälfte. Dieser Anteil betrug 2006 sogar nur noch 21 Prozent und ist bis 2014 bereits auf 18 Prozent gefallen.

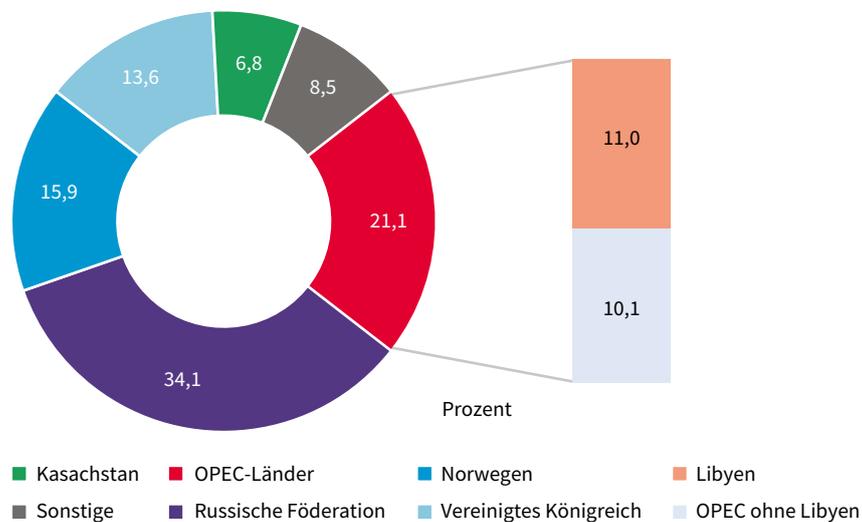
OPEC verfügt über 70 Prozent der Ölreserven und fördert 40 Prozent des Rohöls weltweit

Die OPEC-Länder produzierten jedoch in den letzten Jahren nach wie vor jeweils mehr als 40 Prozent der weltweiten Gesamtfördermenge und verfügen über mehr als 70 Prozent der globalen Ölreserven. Darüber hinaus verfügen die OPEC-Staaten über nicht ausgelastete Förderkapazitäten und sind so in der Lage kurzfristige Mehrbedarfe oder auch Ausfälle anderer Ölproduzenten auszugleichen.

In den letzten Jahren war jeweils Russland für Deutschland das wichtigste Lieferland für Rohöl. Dessen Anteil lag zum Beispiel 2006 bei 34 Prozent, 2010 bei 39 Prozent und 2014 bei 31 Prozent.

Die folgenden Diagramme zeigen die jeweils fünf wichtigsten Importländer sowie den Anteil der OPEC.

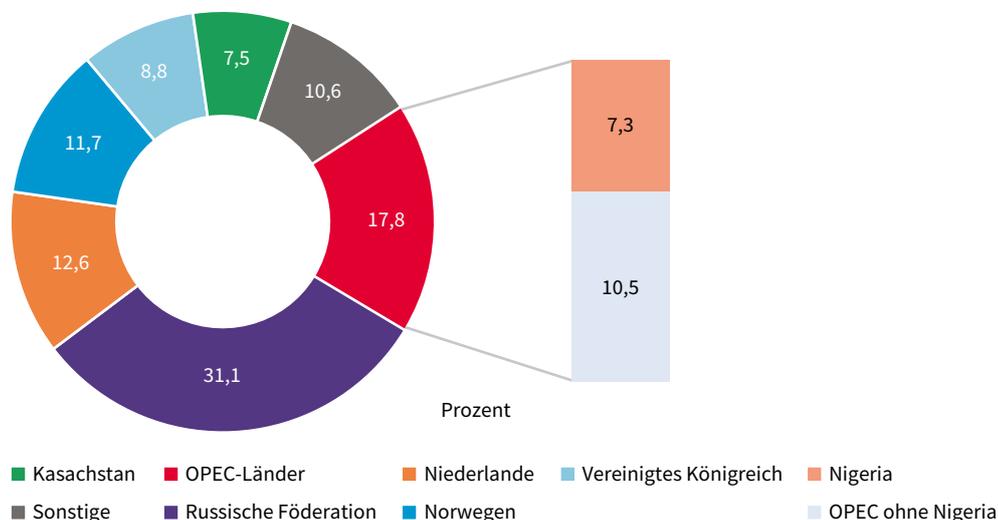
Ausgewählte Importländer für Rohöl nach Anteil an der importierten Menge 2006



Datenquelle: Destatis, Genesis Datenbank, Datenabruf 11.01.2016

Neben Russland mit 34 Prozent waren im Jahr 2006 vor allem Norwegen mit 16 Prozent und Großbritannien mit 14 Prozent die wichtigsten Lieferländer. Das erste OPEC-Land in der Rangfolge war Libyen mit 11 Prozent auf dem vierten Platz.

Ausgewählte Importländer für Rohöl nach Anteil an der importierten Menge 2014



Datenquelle: Destatis, Genesis Datenbank, Datenabruf 11.01.2016

Im Jahr 2014 waren neben Russland mit 31 Prozent die Niederlande mit 13 Prozent wichtigstes Lieferland. Mehr als 11 Millionen Tonnen wurden von dort nach Deutschland eingeführt. Dabei ist zu beachten, dass die Niederlande nicht das Ursprungsland sind, sondern der Umschlag über den Hafen Rotterdam und entsprechende Pipelines nach Deutschland erfolgt. Auf den Plätzen folgen wiederum Norwegen und Großbritannien mit 12 bzw. 9 Prozent. Wichtigstes OPEC-Land ist nunmehr Nigeria mit etwa 7 Prozent, das jedoch noch hinter Kasachstan liegt.

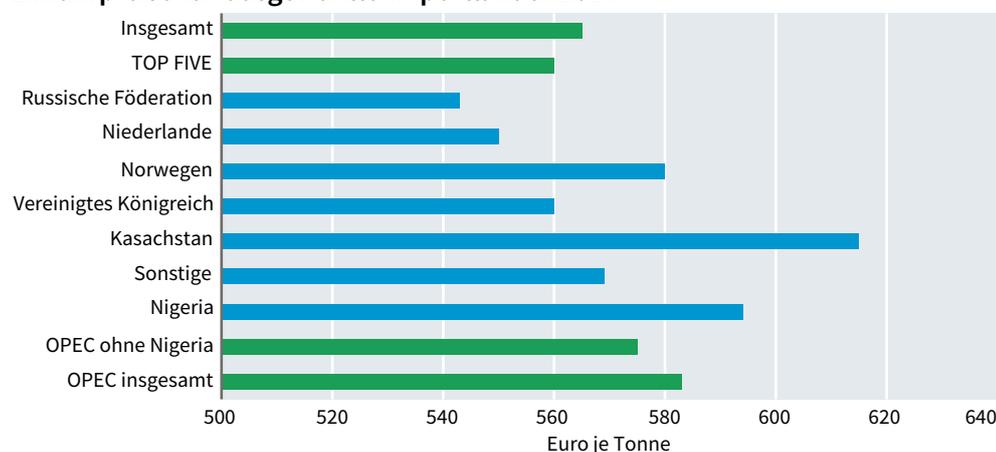
2014 rund ein Drittel der Rohölimporte aus Russland

Einfuhrpreise

Die Einfuhrpreise in Euro sind je nach Importland durchaus unterschiedlich und hängen außer vom Lieferpreis in Dollar wie bereits dargestellt auch vom jeweiligen Kurs des Euro ab.

In der folgenden Grafik wurden für die wichtigsten Importländer sowie Zusammenfassungen, insbesondere die OPEC, die TOP FIVE (die 5 Länder mit dem höchsten Anteil) die Jahresdurchschnitte für 2014 dargestellt.

Einfuhrpreise für ausgewählte Importländer 2014



Datenquelle: Destatis, Genesis Datenbank, Datenabruf 11.01.2016

Russisches Öl unter den Hauptimportländern mit 543 Euro pro Tonne am günstigsten

Durchschnittlicher Importpreis im Jahr 2014 bei 565 Euro pro Tonne

Deutsche Inlandsförderung ist rückläufig und beträgt weniger als 3 Prozent des Aufkommens

Unter den wichtigsten Importländern ist der Preis des aus Russland importierten Rohöls mit 543 Euro pro Tonne am niedrigsten und der des aus Kasachstan stammenden mit 615 Euro pro Tonne am höchsten. Das Rohöl des zur OPEC gehörenden Nigeria ist mit 594 Euro pro Tonne teurer importiert worden als das aus den anderen OPEC-Ländern mit 575 Euro pro Tonne. Der durchschnittliche Importpreis betrug 2014 aufgrund des günstigen russischen Öls nur 565 Euro pro Tonne.

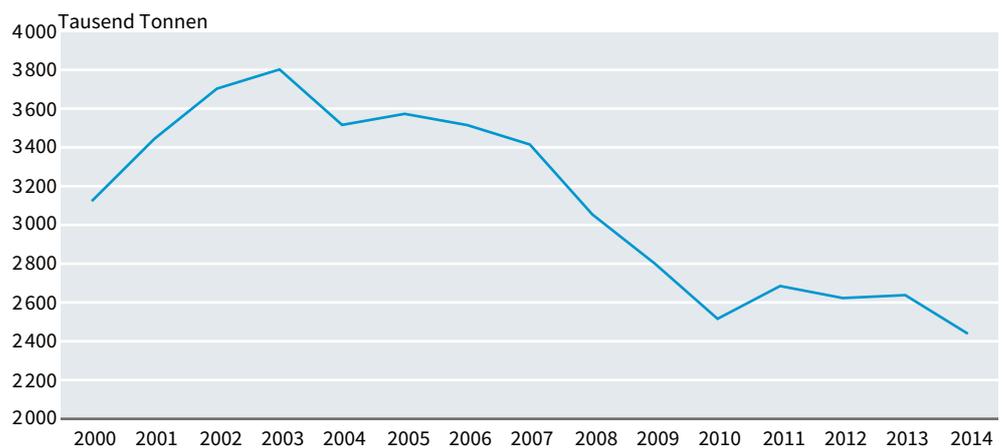
Einheimisches Erdöl

Im Jahr 2014 wurden im Inland rund 2,4 Millionen Tonnen Erdöl gefördert. Dies entspricht bei einem Import von rund 87,5 Millionen Tonnen einem Anteil von rund 2,7 Prozent am Gesamtaufkommen von knapp 90 Millionen Tonnen.

Die inländische Förderung findet in den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein statt. Eine "Offshore"-Förderung in den deutschen Gewässern gibt es lediglich auf einer Bohr- und Förderinsel vor der schleswig-holsteinischen Nordseeküste. In Thüringen sind weder erschlossene Quellen, noch Reserven vorhanden.

Seit dem Jahr 2003, in dem 3,8 Millionen Tonnen gefördert wurden, hat sich bis zum Jahr 2014 die Produktion um mehr als ein Drittel reduziert.

Jährliche Erdölförderung in Deutschland in den Jahren 2000 bis 2014



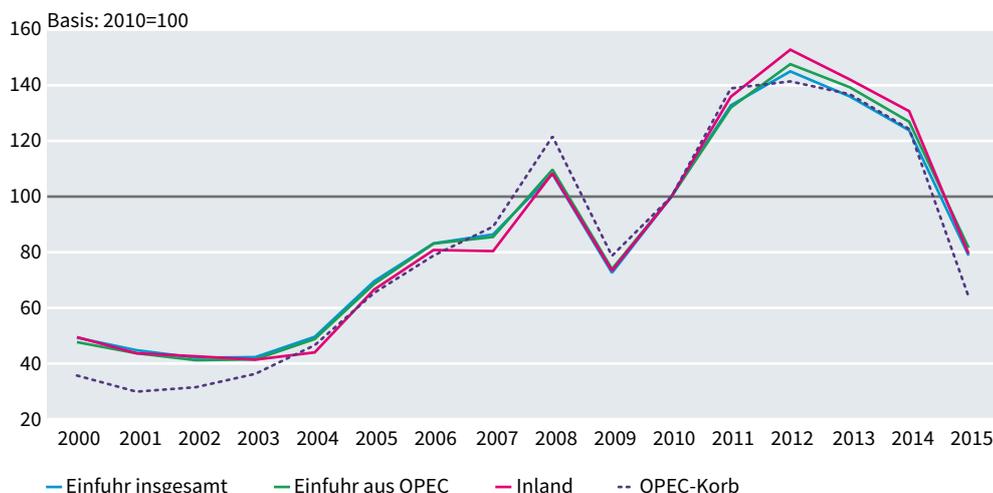
Datenquelle: WEG, Jahresbericht 2014

Erdöl in deutschen Lagerstätten reicht theoretisch für drei Monate

Die geschätzten Erdölreserven betragen rund 31 Millionen Tonnen. Bei theoretisch vollständiger Ausbeute entspricht dies nur etwa dem Bedarf von drei Monaten.

Das Statistische Bundesamt ermittelt Indizes sowohl für Importpreise als auch Erzeugerpreise für einheimisches Erdöl zurzeit zur Preisbasis 2010. Für den OPEC-Korb wurde ein vereinfachter Index auf Basis der Jahresdurchschnitte zur Basis 2010 zu Vergleichszwecken selbst berechnet.

Indizes für Einfuhr- und Erzeugerpreise sowie ausgewählte OPEC-Rohöle 2000 bis 2015



Datenquelle: Destatis, Daten zur Energiepreisentwicklung, Dezember 2015 sowie OPEC und Statista, Datenabruf am 28.01.2016

Ausgehend vom Basisjahr 2010 haben sich in den Jahren danach sowohl importiertes Rohöl als auch im Inland gefördertes Öl überwiegend mehr verteuert als das am internationalen Markt gehandelte OPEC-Öl. Dagegen hatten sich im Zeitraum von 2007 bis 2009 importiertes und im Inland produziertes Öl weniger verteuert als das am Weltmarkt verkaufte. Hauptursache ist in beiden Fällen die sich verändernde Wechselkurs Euro zu Dollar.

Einfuhrpreise sind überwiegend vom Weltmarktpreis abhängig, jedoch vom Dollar-Kurs mit beeinflusst

Der Erzeugerpreis orientiert sich stark an den Importpreisen. Der Preisindex (Basisjahr 2010) des Erzeugerpreises für inländisches Erdöl ist jedoch in den letzten sieben Jahren immer höher gewesen als der des eingeführten Rohöls. Das importierte OPEC-Öl verteuerte sich in den Jahren ab 2012 mehr bzw. verbilligte sich weniger als das insgesamt importierte.

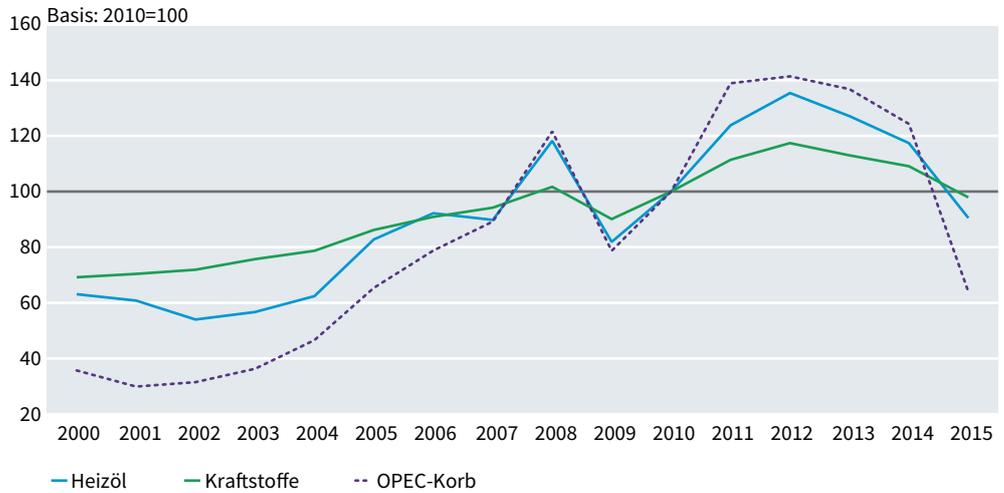
Verbraucherpreise für Mineralprodukte

Von Interesse für den Verbraucher sind im Hinblick auf die Preisentwicklung bei Erd- und Erdölprodukten vor allem die Entwicklung der Verbraucherpreise für Kraftstoffe und Heizöl. Also das, was an den Heizölhändler bzw. an der Tankstelle zu zahlen ist.

Klar ist, dass es eine Abhängigkeit gibt. Aber wie stark wirken sich Preisveränderungen beim Rohöl tatsächlich aus und was sind die Gründe dafür?

Dies soll am Beispiel von Verbraucherpreisen für Mineralölprodukte in Thüringen in zwei Diagrammen dargestellt werden.

Entwicklung von Verbraucherpreisen für ausgewählte Gruppen von Mineralölzeugnissen in Thüringen im Vergleich zu ausgewählten OPEC-Rohölen von 2000 bis 2015



Datenquelle: TLS sowie OPEC und Statista, Datenabruf am 20.01.2016

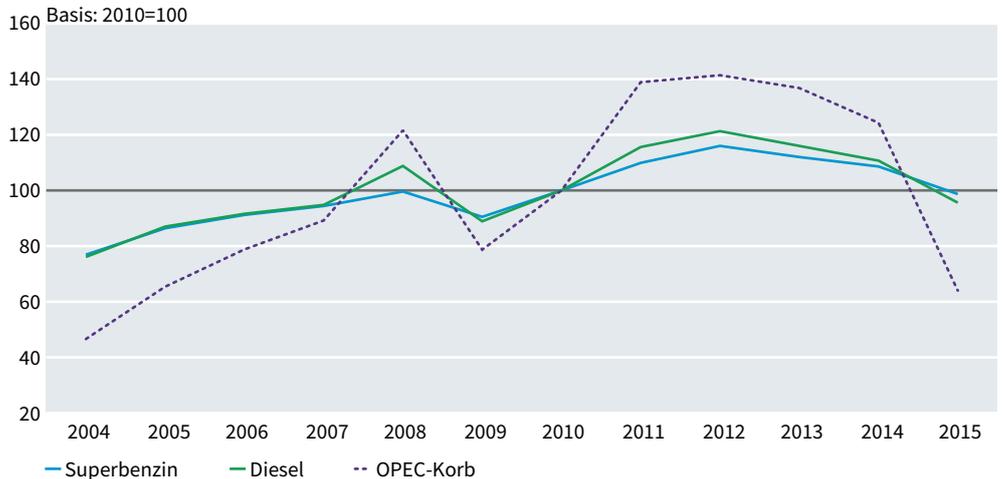
Zunächst werden die Preisindizes für Heizöl und Kraftstoffe mit dem vereinfachten Index für OPEC-Rohöl (Weltmarkt) verglichen. Auffällig ist, dass die Ausschläge auf dem Weltmarkt in der Regel größer sind als bei den Verbraucherpreisen der Mineralölprodukte.

Verbraucherpreise für Heizöl stärker an den Rohölpreis gebunden als die für Kraftstoffe insgesamt

Darüber hinaus fällt auf, dass der Heizölpreis offenbar stärker vom Rohölpreis abhängig ist als der Kraftstoffpreis.

Dies gilt sowohl bei Preissteigerungen als auch bei einem Preisverfall.

Entwicklung von Verbraucherpreisen für Superbenzin und Diesel in Thüringen im Vergleich zu ausgewählten OPEC-Rohölen von 2004 bis 2015



Datenquelle: TLS sowie OPEC und Statista, Datenabruf am 20.01.2016

Verbraucherpreise für Diesel stärker an den Rohölpreis gebunden als die für Superbenzin

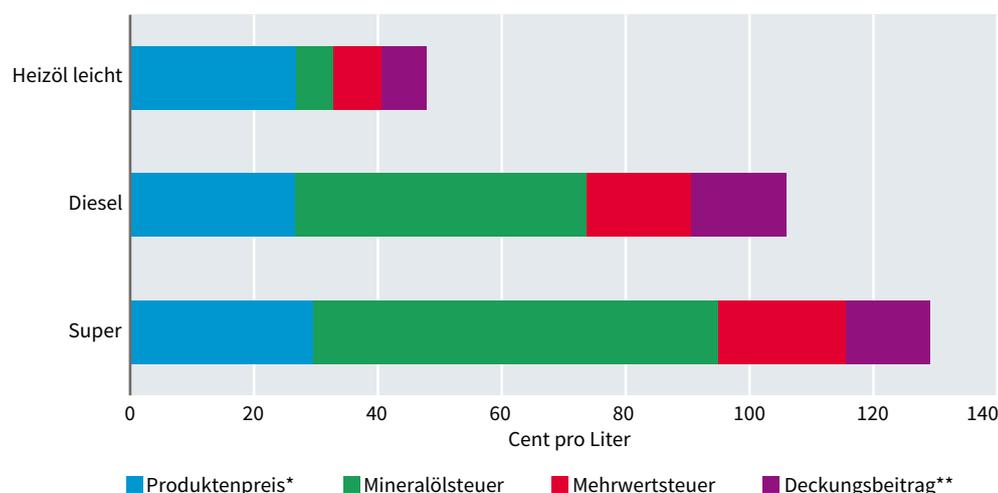
Es zeigt sich, dass es bei Diesel eine stärkere Abhängigkeit des Verbraucherpreises vom Weltmarktpreis für Rohöl gibt als beim Superbenzin.

Ursache dafür ist die unterschiedliche Besteuerung der verschiedenen Mineralölprodukte durch den deutschen Staat, denn die so genannten Produktpreise waren im Dezember 2015 für Heizöl, Diesel und Superbenzin nahezu gleich. Dabei handelt es sich um die Preise, die die Raffinerien in Rotterdam für Mineralölprodukte verlangen. Sie lagen jeweils zwischen 27 und 30 Cent pro Liter.

Die Mehrwertsteuer liegt zwar hier einheitlich bei 19 Prozent, zuvor wird jedoch die Energiesteuer (früher Mineralölsteuer) aufgeschlagen. Diese beträgt zurzeit für Superbenzin bei 65,45 Cent pro Liter, für Diesel bei 47,04 Cent pro Liter und für leichtes Heizöl bei nur 6,14 Cent pro Liter.

Energiesteuer bei Diesel rund 7,5 Mal und bei Superbenzin sogar rund 10,5 Mal so hoch wie bei Heizöl

Zusammensetzung der Verbraucherpreise für Mineralölprodukte in Cent pro Liter im Dezember 2015 in Deutschland



Datenquelle: MWV, Datenabruf am 26.01.2016

*) Notierung Rotterdam

**) Beinhaltet u.a. Kosten für Transport, Lagerhaltung, gesetzliche Bevorratung, Verwaltung, Vertrieb sowie seit Jan. 2007 Kosten für Biokomponenten und die Beimischung

Die Ursache für die unterschiedliche starke Abhängigkeit der Verbraucherpreise für Mineralöl in Deutschland ist im Diagramm deutlich zu erkennen. Der Produktpreis machte im Dezember 2015 bei Superbenzin nur 23 Prozent des Verbraucherpreises aus. Bei Diesel waren es 25 Prozent und bei Heizöl 56 Prozent. Hauptgrund sind also die unterschiedlichen Steuersätze sowie ein bei Heizöl niedrigerer Deckungsbeitrag, der im Zusammenhang mit den Kosten für die Beimischung von Biokomponenten und dem Vertrieb an Tankstellen zu sehen ist.

Der Anteil der Steuer, also Energie- und Mehrwertsteuer, betrug im Dezemberr 2015 bei Superbenzin 67 Prozent, bei Diesel 60 Prozent und bei leichtem Heizöl nur 29 Prozent.

Dies bedeutet, dass insbesondere die Kraftstoffpreise trotz des extremen Verfalls der Rohölpreise Anfang 2016 nur begrenzt sinken können. Wenn der Produktpreis von Dezember 2015 um zwei Drittel zurückgehen würde, bei Superbenzin also von 30 Cent auf 10 Cent und bei Diesel von 27 Cent auf 9 Cent, so ergäbe sich theoretisch ein ungefähre Tankstellenpreis von 1,06 Euro pro Liter Superbenzin und 0,85 Euro pro Liter Diesel.

Auch bei ins Bodenlose fallenden Rohöl- und Produktpreisen bleiben Kraftstoffe aufgrund der erhobenen Steuern relativ teuer

Ausblick

Hohe Steuersätze als Stabilitätsfaktor für Verbraucherpreise Es ist nicht absehbar, wie sich die Weltmarktpreise für Rohöl kurz-, mittel- und langfristig entwickeln werden. Dies gilt in gleicher Weise für den Wechselkurs zwischen Dollar und Euro.

Damit sind weder zukünftige Importpreise, noch die Entwicklung der Produktpreise für Mineralölprodukte abschätzbar.

Kalkulierbar ist jedoch, dass es zumindest kurz- und vermutlich auch mittelfristig keine Änderungen an der Energie- und Mehrwertsteuer geben wird.

Dies wirkt sich auf die Verbraucherpreise von Mineralölprodukten aufgrund des hohen Anteils der Steuern stabilisierend aus. Das mag in Zeiten fallender Preise zwar für den Verbraucher bedauerlich sein. In Hochpreisphasen sorgt dies jedoch dafür, dass sich der Weltmarktpreis nur unterproportional auf den Verbraucherpreis auswirkt.